

Gisela Graichen, Rolf Hammel-Kiesow: *Die deutsche Hanse. Eine heimliche Supermacht*. Unter Mitarbeit von Alexander Hesse. Reinbek: Rowohlt 2011, 410 S.,

Im ZDF wurden 2011 in der populärwissenschaftlichen Sendereihe „Terra X“ zwei Teile über die Hanse gesendet – weniger „Doku“ als vielmehr „fiction“.

Im selben Jahr erschien der von der ZDF-Autorin Gisela Graichen und dem Lübecker Hansehistoriker Rolf Hammel-Kiesow verantwortete Band „Die deutsche Hanse“ – leider mit der Übernahme des Untertitels aus der Fernsehserie „Die heimliche Supermacht“. Ähnlich reißerisch auch der Text auf dem Schutzumschlag: „Visionär und unerbittlich: Die Hanse, das erste Imperium der Kaufleute. Die Erfolgsgeschichte einer europäischen Supermacht, die einen ganzen Kontinent prägte.“ Dieser Stil prägte glücklicherweise lediglich die filmische Inszenierung – der hier vorzustellende Text bleibt nüchterner und der historischen Realität näher, ohne dabei langweilig oder trocken geschrieben zu sein. So findet sich auf S. 119 eine wirklich gelungene Beschreibung der Hanse, die inhaltlich Ähnliches wie auf dem Schutzumschlag aussagt, aber viel prosaischer und exakter ist: „Die *dutsche hense*, die 1358 ausgerufen wird, ist

ein wirtschaftspolitischer Zweckverband niederdeutscher Kaufleute und Städte, in deren Räten niederdeutsche Fernhändler entweder die Mehrheit haben oder eine gewichtige Rolle spielen und deren Kaufleute seit dem 13. Jahrhundert die Privilegien des *gemenen kopmans* im Ausland nutzen.“

Insgesamt ist feststellbar, dass Filme und Buch nicht viel gemeinsam haben, wenn auch wichtige geschichtliche Phasen, die im Film szenisch geschildert werden, ebenfalls im Buch dargestellt werden. Teilweise wirken Abschnitte des Buches dann wie ein Drehbuch zum Film (besonders deutlich z. B. in den Kapiteln eins und sechs, in denen in Film und Buch Einzelpersonen im Mittelpunkt stehen). Auch die relativ kleinteilige Gliederung in Kapitel und vor allem die üppige, ganz ausgezeichnete Bebilderung des Bandes zeigen die Nähe zur filmischen Produktion.

In den Darstellungen geht es hingegen zumeist sachlicher zu, die Vorgehensweise im Text mischt geschickt historische Abfolge und sachliche Zusammenhänge,

so dass bei Interesse auch jedes Kapitel für sich allein gelesen werden kann. Allerdings fällt beim konsequenten Lesen von Anfang bis Ende auf, dass es einige Wiederholungen im Text gibt (vgl. z. B. S. 20), und dass manchmal auch in einzelnen Kapiteln zwischen verschiedenen Themen unmotiviert gesprungen wird. Einige Male ermüden zudem allzu lange Aufzählungen von Namen, Daten oder Gegenständen, die zumeist in den Diagrammen bzw. Karten auch und dort besser platziert sind. Diese Karten sind zwar leider einige Male recht klein geraten, aufgrund der vorzüglichen Druckqualität sind sie aber trotzdem vorzüglich les- und interpretierbar.

Bei der Darstellung historisch Handelnder scheint das eine und andere Mal die populäre Sichtweise des Mediums Fernsehen durch. So wird z. B. von einer „gemeinen Intrige“ (S. 143) gesprochen. Manche Analogiebildungen zu modernen Ereignissen und Entwicklungen wirken gezwungen, gar verunglückt, wenn beispielsweise die Bildung einer „corporate identity“ der Hanse unterstellt wird oder die anfängliche Unterstützung des dänischen Königs einen „Taliban-Effekt“ (S. 131) herbeiführte. Auf diese Formulierungen hätte man gern verzichten können. Negativ fällt in diesem Zusammenhang besonders das achte Kapitel auf, in dem es u. a. heißt: „Volkes Zorn gärt weiter“ (S. 205) oder „Hinrich ist ein Loser. Geschäftlich be-

kommt er nichts auf die Reihe.“ (S. 209), er trifft aber schließlich „eine kluge Entscheidung“, indem er Selbstmord begeht (S. 210). Diese Wortwahl diskreditiert den wissenschaftlichen Anspruch, den Autorin und Autor wohl durchaus vertreten möchten. Zumindest deutet darauf hin, da zahlreiche Quellenzitate in Niederdeutsch und auf Latein abgedruckt werden (manchmal sogar ohne hochdeutsche Übersetzung, vgl. z. B. viele Beispiele auf S. 57).

Sehr gelungen erscheint das vorletzte 14. Kapitel, in dem systematisch die unterschiedlichen Erklärungsansätze für den Niedergang der Hanse geschildert und bewertet werden. Etwas enttäuschend hingegen das letzte Kapitel zum Nachleben der Hanse, hier hätte zur (auch politischen) Rezeption der Hansegeschichte sicherlich noch weiter ausgeholt werden können.

Einige Kleinigkeiten sind ärgerlich, so wenn auf S. 140 zunächst steht, dass im Laufe der Pestepidemien ein Drittel der Weltbevölkerung stirbt – und dann im folgenden Abschnitt behauptet wird, dass Norddeutschland besonders hart getroffen wird, denn ein Drittel der Bevölkerung wird dahingerafft – also prozentual doch genauso viel wie insgesamt in der Welt? Hier scheinen mir die Bezüge nicht klar zu sein. Geärgert hat mich zudem die für ein Nordeuropa behandelndes Buch unmögliche Benennung „Färöer-Inseln“ (S. 328).

Das ist schon bei einer Fußballreportage nicht zu ertragen. Und verunglückt ist sicherlich die Formulierung: „Wismar [...] lag damals [in den 1950er Jahren] in der ehemaligen DDR.“

Inhaltlich ist an der Darstellung ansonsten nichts auszusetzen, sogar die in anderen Handbüchern zur Hansegeschichte ausgesparte Bedeutung der Frauen wird ausführlich gewürdigt – allerdings wird dieses Thema fast ausschließlich, dafür aber sehr gründlich, im neunten Kapitel aufgegriffen.

Zusammenfassend ist dieser Band wirklich zu empfehlen aufgrund der ausgezeichneten Abbildungen, Illustrationen und Karten, die nur zu einem Teil auch in allen anderen Übersichtswerken zur Hansegeschichte auftauchen. Ihre Freude werden all die an dem Buch haben, die als interessierte Laien den lockeren, teilweise „menschelnden“ Text als Einführung in die neuzeitliche Geschichtsschreibung zur Hanse lesen möchten. Fachwissenschaftler hingegen werden sich an dem popularisierenden, in die Psyche handelnder Personen eindringenden Text eher stören.

*Reinhold Wulff (Berlin)*